

[14](#) Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

[15](#) Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! [16](#) Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. [17](#) Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.

[18](#) Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

[19](#) Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und die erziehe ich. So sei nun eifrig und tue Buße!

[20](#) Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

[21](#) Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

[22](#) Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Ihr Lieben,

man möchte es vielleicht nicht glauben, aber sie gehört tatsächlich zu den größten Entdeckungen der Reformationszeit: Die Freude der Buße.

Dummerweise hat das Wort „Buße“ bei uns einen strengen Beigeschmack und seinen strafenden Charakter. Wir reden vom Bußgeld, das als Strafe zu zahlen ist. Und das Wort „Buße“ hat in seinem Klang auch immer etwas Bestrafendes oder gar Rächendes, wenn Menschen sagen: „Das wirst du mir büßen.“

Von der Freude der Buße ist bei uns – jedenfalls in unserem Sprachgebrauch – nichts zu hören.

Und doch, ich halte daran fest, die Freude der Buße gehört zu den erfreulichsten Entdeckungen der Reformationszeit. Und dich will euch auch sagen warum.

Buße vollzog sich damals im Zusammenhang mit der Ohrenbeichte. Da war die Pflicht eines Christenmenschen, mindestens einmal im Jahr die Beichte abzulegen, d. h. man musste in den Beichtstuhl hinein-

gehen, seine Sünden gegenüber den Priestern benennen und dann als Wiedergutmachung allerlei Bußleistung ableisten. Der Katalog solcher Bußleistungen war lang und hervorragend dafür geeignet, zähneknirschend, ärgerlich, ja vielleicht sogar wütend den Beichtstuhl wieder zu verlassen. Von der Freude an der Buße konnte wahrlich nicht die Rede sein.

Doch dann kamen die Reformatoren, allen voran Martin Luther, der in seiner Schrift „Sermon vom Sakrament der Buße“ die Freude herauskehrt, die mit der Buße, mit der Umkehr zu Gott verbunden ist.

Während also die einen, die Römischen, damals zähneknirschend aus dem Beichtstuhl kamen, da sangen die anderen, die Evangelischen, fröhliche Lieder vom Zuspruch der eben empfangenen Vergebung, die sie empfangen hatten, ohne dass ihnen nachträglich noch Bußleistungen auferlegt worden wären.

Beichte, Buße, Bekenntnis der Sünden, Umkehr zu Gott, das alles als ein freu-

diges und fröhlichen und befreiendes und beglückendes Ereignis im Leben eines Christenmenschen zu begreifen, das ist mein heute Ziel. Ich möchte uns die Freude an der Beichte und die Freude an der Umkehr zu Gott nahebringen. Ob es mir gelingt, das weiß ich nicht. Ich probier's einfach mal.

Als Startpunkt dazu nehme ich den eben gehörten Abschnitt aus der Johannesoffenbarung. Die Gemeinde in Laodizea erhält einen Brief; es ist ein Brief von Jesus Christus persönlich: **„Und dem Engel = dem Gemeindeführer der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt der, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“** Mit diesen Worten stellt sich Jesus Christus als Absender und Briefschreiber vor.

Der Inhalt seines Briefes ist zunächst nicht sehr erfreulich. Im Gegenteil. Er ist es, der zähneknirschend und enttäuscht und verärgert auf das Leben seiner Gemeinde in Laodizea schaut und feststellt: Seine Christenleute vor Ort sind alles andere als entschieden. Sie haben sich weder für einen kalten Glauben noch für einen warmen Glauben entschieden. Sie sind vielmehr unentschieden, lau, lasch, farblos, geschmacksneutral, fad und weit weg von wegen Salz der Erde.

„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“

Ihr Lieben, wer sich bei Fußballreportagen ein wenig auskennt oder schon mal eine gehört hat, der kennt auch diesen Satz: *„Das Spiel endet unentschieden. Ein Unentschieden, mit dem beide Mannschaften gut leben können.“* Man sagt das so, weil

eine Punkteteilung besser ist als gar keinen Punkt zu bekommen. – *„Mit diesem Unentschieden können beide Seiten gut leben.“*

Mit einem unentschiedenen Christentum kann Jesus Christus allerdings gar nicht gut leben. Wenn seine Christenleute der Auffassung sind:

Wir haben uns hier gut eingerichtet, sowohl materiell als auch geistlich. Sie sagen: Wir sind reich, nicht nur reich an Lebensstandard, sondern wir sind auch reich an christlichem Glaubensleben und Glaubensformen. Wir haben mehr als genug davon, sagten die Christen in Laodizea, und es herrschte in der Gemeinde des Herrn eine große Selbstzufriedenheit und eine unüberhörbare Selbstgenügsamkeit und eine unübersehbare Selbstgefälligkeit.

Wir sind satt, wir haben genug vorzuweisen und brauchen nichts. Wir brauchen nicht noch mehr Glaubenseifer, und wir sind's zufrieden mit unserer Entschiedenheit hinsichtlich unseres Glaubens. Es läuft doch alles ganz gut bei uns. Was wollen wir denn mehr? Man muss es ja auch nicht übertreiben. Müssen wir uns denn entscheiden, intensiv und mit Leidenschaft und mit Verbindlichkeit auf der Seite von Jesus Christus stehen zu wollen? – Können nicht beide Seiten, also wir und Jesus, mit so einem Unentschieden gut leben? Da hat doch jeder so ein bisschen was davon.

Nicht zu kalt, aber auch nicht zu heiß, sondern schön kuschelig und lauwarm. **„Ich kenne deine Werke, ich sehe an deinem Leben, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest!“**

Ja, wären sie wenigstens kalt in ihrem Glauben, dann könnte man sie wenigstens gezielt daraufhin ansprechen. Aber so empfinden sie ihre Lauheit als wohltemperiertes Christentum. Kein Grund, darüber nachzu-

denken. Kein Grund, daran etwas ändern zu wollen.

Die Briefschreiber, der Herr, sieht das mit anderen Augen. Er sieht den Trugschluss, der hinter dieser unentschiedenen Lauheit steckt. Der Trugschluss ist der, dass ein wohltemperiertes Christentum trügerischer ist als wenigstens klare Verhältnisse. - Da bildet man sich ein wenig Frömmigkeit ein, da gaukelt man sich vor, dass das ja wohl ausreichend sei, und man hält es einfach nicht für möglich, dass man mit dieser Sichtweise und mit dieser Lauheit auf dem Holzweg sein könnte.

Ihr Lieben, würde sich der Briefschreiber einfach aus dem Leben seiner Christusleute raushalten, dann müsste er sich später einmal große Vorwürfe machen. Den Vorwurf: „Hätte ich sie doch bloß rechtzeitig und nachdrücklich auf ihren Trugschluss aufmerksam gemacht!“ – Nein, diesen Vorwurf will sich der Briefschreiber nicht machen müssen. Er schreibt unmissverständlich: **„Welche ich lieb habe, - also auch euch - die weise ich zurecht und die erziehe ich. So sei nun eifrig und tue Buße!“** Besinne dich und kehre um!

Wenn ich das so höre, dann möchte ich kurz noch zwei Fragen nachgehen. 1. Wie macht der Briefschreiber das, seine Leute heilsam zurecht zu weisen und sie so zu erziehen, dass sie nicht länger in ihrem Trugschluss beharren? Und 2. Hab ich eigentlich mein Ziel noch vor Augen, euch die Freude der Buße und Umkehr nahe zu bringen?

Zur ersten Frage fällt mir auf: Jesus klopft an, nicht nur bei seiner Gemeinde in Laodizea. Die Türen scheinen verschlossen. Die Menschen scheinen dicht gemacht zu haben in ihrem Leben. Will man da rein, dann darf man nicht mit Gewalt einbrechen; das tut weh und verletzt. Sondern muss

man anklopfen - deutlich und hörbar anklopfen.

Jesus sagt hier von sich, dass er ein Anklopfender sei. Seine Klopfgeräusche? Ich denke, das sind seine Worte, mit denen er sich bemerkbar und hörbar macht. Und er klopft an, heute hier und immer wieder anders klopft er an an den Lebenstüren seiner Gemeindeglieder. – Manche hören ihn und stellen sich taub. Die Türen bleiben zu. Andere machen die Tür einen Spalt auf und sagen vorerst: „Nein, danke! Jetzt nicht!“ Wieder andere hören sein Klopfen, und sie erkennen, wie gut es ihnen täte, den Anklopfenden in ihr Lebenshaus reinzulassen und von ihm zu lernen und sich von einem Trugschluss befreien zu lassen.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“

Mit anderen Worten: Alles, was es unsererseits braucht sind Ohren. Den Klopfenden siehst du nicht, du riechst ihn nicht, aber du kannst ihn hören. In der Heiligen Schrift hat er für alle Zeiten seine Klopfzeichen aufgeschrieben. Wenn ich sie höre und beherzige, ihn also selbst in mein Herz und Leben hineinlasse, dann steht einer Gemeinschaft mit ihm – Stichwort: Abendmahl - nichts im Weg. **„... zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“**

Seht, ihr Lieben, und da kommt die Freude an der Buße auf, wenn Buße heißt: die Türen aufmachen für den, der anklopft. Freude über eine Gemeinschaft mit Jesus Christus, die über alle Zeiten hinausgeht. Solche Buße bewahrt vor Unentschiedenheit und vor trügerischer Lauheit.

Solche Buße bewahrt vor dem Trugschluss: in meinem Glaubensleben ist alles paletti. Ich brauche nichts und niemand.

Nein, Buße heißt, ich brauche ihn, den Anklopfenden. Buße heißt: die Tür aufmachen, und die Ohren benutzen. Unser Gehörsinn ist gefragt. Oder darf ich sagen: Unser Gehorsam ist gefragt?

Da klopft einer bei uns an und man hört: **„Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“**

Wer zuhört, der wendet sich einem anderen zu. Und unsere Zuwendung zu Jesus Christus, das ist Buße. Und wer sich Christus zuwendet, der bekommt Freude ins Herz – unter anderem nachher durch den Zusage: „Dir sind deine Sünden, ja, wird jetzt deine Lauheit vergeben.“

Ich freue mich auf diesen Augenblick, immer wieder. Und geb's Gott, es möge uns allen so gehen. Amen.